



DDW-Chiefredakteur
Dr. Rudolf Nickenig ...

Die »Wein-vor-Bier-Hypothese« sagt nicht, dass Wein vor Bier häufiger als Bier vor Wein getrunken wird, sondern... Tja, wenn man das wissen will, dann empfiehlt es sich, Mitglied der Gesellschaft für Geschichte des Weines zu werden. Antworten auf derart knifflige kulturell-geschichtliche Fragen werden in Vorträgen oder Veröffentlichungen dieser Gesellschaft gegeben, die vor wenigen Tagen ihre Frühjahrstagung in Fulda durchgeführt hat. Sie bot mir Gelegenheit, mich mit ihrem Präsidenten Prof. Dr. Hans Reinhard Seeliger über Ziele, Tätigkeiten und Sorgen der Gesellschaft zu

HRS: Das nächste ist die Herbsttagung in der Wachau vom 25. bis 27. September mit einem Vortrag zur österreichischen Weingeschichte.

RN: Wo kann der interessierte Leser weitere Informationen bekommen?

HRS: Da geht man am besten auf unsere Webseite: www.geschichte-des-weines.de. Da gibt es auch ein Beitrittsformular. Man kann aber auch dem Geschäftsführer schreiben und sich Informationen kommen lassen: eduard@merkle-bw.de.

RN: Warum eine Jahrestagung in Fulda?

HRS: In Fulda gibt es ja nur einen kleinen Wein-

fragt nach bei ...

...Prof. Dr. Hans

Reinhard Seeliger,

Präsident der Gesellschaft
für Geschichte des Weines



unterhalten.

RN: Ich habe gehört, dass unter den rund 800 Mitgliedern nur wenige Winzerinnen und Winzer sind.

HRS: Nun, zumindest früher hatten wir unter den Mitgliedern mehr Winzer. Es gibt durchaus nach wie vor namhafte Betriebe, die in unserer Gesellschaft Mitglied sind, auch schon über Jahrzehnte. Aber die jüngere Generation tut sich oft etwas schwerer als die ältere, einem Verein beizutreten.

RN: Was bringt ihnen eine Mitgliedschaft?

HRS: Ich denke schon, dass man als Winzerin oder Winzer etwas versäumt, wenn man sich nicht über die Forschung zum kulturellen und historischen Hintergrund der eigenen Tätigkeit auf dem Laufenden hält. Zumal weinhistorische Informationen in der Ausbildung eigentlich keine Rolle spielen.

RN: Ein Beispiel?

HRS: Ich habe mich selbst unlängst mit der Herkunft des Silvaners in Franken befasst. Da gibt es mehr Rätsel als man so meint, trotz Genanalytik und historischer Quellen. Jeder, der Silvaner vermarktet, sollte darüber Bescheid wissen. Hier kann ich nur unsere Schrift Nr. 185 empfehlen.

RN: Bravo! Mit Speck fängt man Mäuse. Wie hoch ist der Jahresbeitrag und was erhalten Mitglieder dafür?

HRS: Er beträgt 50 € im Jahr. Partner und Studierende erhalten Sonderkonditionen. Man bekommt dafür jährlich drei bis vier der »Schriften zur Weingeschichte«, die Mitteilungshefte unserer Gesellschaft und einen herabgesetzten Teilnehmerpreis bei unseren Frühjahrs- und Herbstveranstaltungen.

RN: Was steht auf dem Aktionsprogramm der Gesellschaft im laufenden Jahr?

berg mit gut 400 Rebstöcken, aber die Stadt ist für die deutsche Weingeschichte sehr bedeutend. Hier gab es seit dem Mittelalter die Abtei Fulda und der gehörte der Johannisberg im Rheingau. Das Kloster hat dort ab 1720 als erstes die Riesling-Monokultur gefördert. Ab 1775 ging man konsequent zur späten Lese der Trauben über und erzeugte auf dem Johannisberg edelsüße Auslesen. Für die nette Geschichte vom Spätlese-Reiter, der die Leseerlaubnis des Abtes verspätet brachte, weil er sich mit einer Geliebten verlor oder nach anderer Version unter die Räuber fiel, gibt es aber keine historischen Belege.

RN: Der 2007er Fuldaer Frauenberg in unserem Glase ist – mhm – ein interessanter Wein, der die Frage aufwirft: wird der Weinbau in Fulda und Umgebung wieder zunehmen oder werden die fuldaphilen Konsumenten lieber auf Weine aus ehemals fuldischen Besitz zurückgreifen?

HRS: Naja, ich bin nicht so wirklich überzeugt, dass sich der Weinbau in Fulda und in der Rhön weiter ausbreiten wird, trotz Klimaerwärmung. Konsumenten, die nur Weine aus Regionen trinken wollen, wo das sehr reiche Kloster mal Besitz hatte, haben ohnehin eine große Auswahl: Franken, Rheingau, Mittelrhein, Rheinhessen, Pfalz, Elsaß, Thurgau und Baselbiet in der Schweiz, Württemberg. Das sollte doch reichen, oder?